



INTERNATIONAL
FOOD POLICY
RESEARCH
INSTITUTE
A member of the CGIAR Consortium



welt
hunger
hilfe

CONCERN
worldwide

WELTHUNGER-INDEX 2012

HERAUSFORDERUNG HUNGER

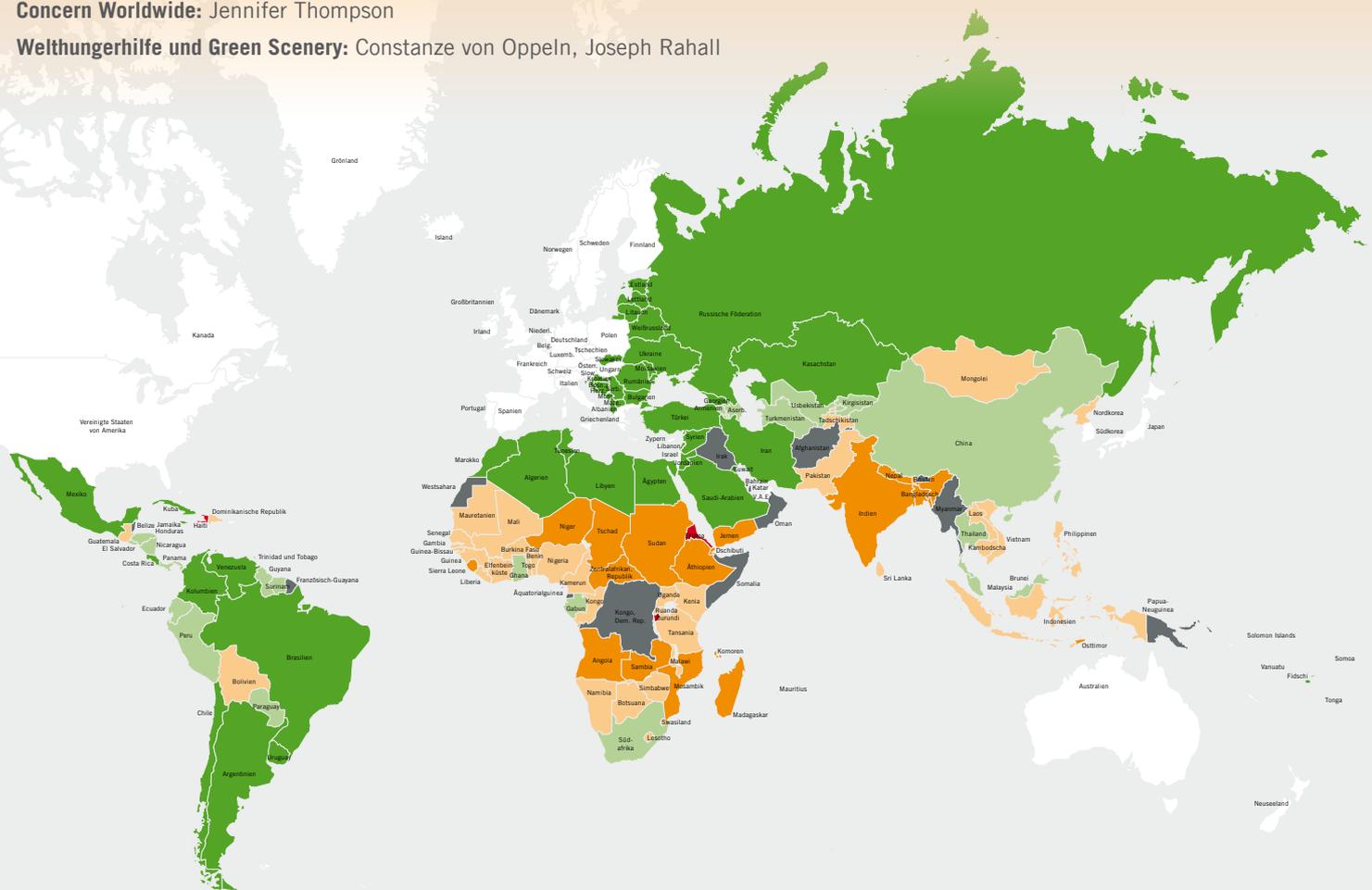
Ernährung sichern, wenn Land, Wasser und Energie knapp werden

IFPRI: Klaus von Grebmer, Claudia Ringler, Mark W. Rosegrant, Tolulope Olofinbiyi, Doris Wiesmann, Heidi Fritschel, Ousmane Badiane, Maximo Torero, Yisehac Yohannes

Concern Worldwide: Jennifer Thompson

Welthungerhilfe und Green Scenery: Constanze von Oppeln, Joseph Rahall

IFPRI issue Brief 70
Oktober 2012



WELTHUNGER-INDEX 2012 NACH SCHWEREGRAD

Anmerkung: Für den WHI 2012 beziehen sich die Daten zum Anteil der Unterernährten auf die Jahre 2006 bis 2008, die Daten zu untergewichtigen Kindern stammen aus dem letzten Jahr im Zeitraum 2005 bis 2010, aus dem Daten verfügbar sind, und die Daten zur Kindersterblichkeit stammen aus dem Jahr 2010. Für Länder mit einer sehr geringen Bevölkerungszahl wurden keine WHI-Werte berechnet.

- > 30.0 (gravierend)
- 20.0–29.9 (sehr ernst)
- 10.0–19.9 (ernst)
- 5.0–9.9 (mäßig)
- < 4.9 (wenig)
- Keine Angaben
- Industrieland

Der Bericht zum Welthunger-Index 2012 (WHI) – der siebte in einer jährlich erscheinenden Serie – stellt die Entwicklung des weltweiten, regionalen und nationalen Hungers mittels eines mehrdimensionalen Indexwertes dar. Der diesjährige Bericht zeigt, dass seit 1990 nur langsam Fortschritte bei der Senkung des Anteils hungernder Menschen erzielt werden konnten. Laut Index ist das Ausmaß des Hungers auf globaler Ebene weiter „ernst“. Der WHI-Bericht 2012 beschäftigt sich mit der Frage, wie Ernährung nachhaltig gesichert werden kann, wenn Wasser, Land und Energie knapp werden. Es führt kein Weg daran vorbei, dass wir mit weniger Ressourcen mehr Nahrung produzieren und gleichzeitig ineffiziente und verschwenderische Umgangsweisen und Strategien abschaffen müssen.

DER WELTHUNGER-INDEX

Der WHI verbindet drei gleich gewichtete Indikatoren in einem Index:

- ▶ den prozentualen Anteil der Unterernährten an der Bevölkerung,
- ▶ den prozentualen Anteil von Kindern unter fünf Jahren, die untergewichtig sind,
- ▶ und die Sterblichkeitsrate von Kindern unter fünf Jahren.

Die Daten zu diesen Indikatoren stammen von der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO), der Weltgesundheitsorganisation (WHO), dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF) sowie aus verschiedenen nationalen Umfragen zu Bevölkerungsentwicklung und Gesundheit und aus Schätzungen des Internationalen Forschungsinstituts für Ernährungs- und Entwicklungspolitik (IFPRI). Der WHI 2012 wird für 120 Länder ermittelt, für die Daten zu allen drei Indikatoren verfügbar sind. Die Daten stammen aus dem Zeitraum von 2005 bis 2010; dies sind die neuesten Zahlen, die zu den drei WHI-Indikatoren weltweit verfügbar sind.

Der WHI bewegt sich zwischen dem besten Wert 0 (kein Hunger) und dem schlechtesten Wert 100, wobei keiner

WELTHUNGER-INDEX

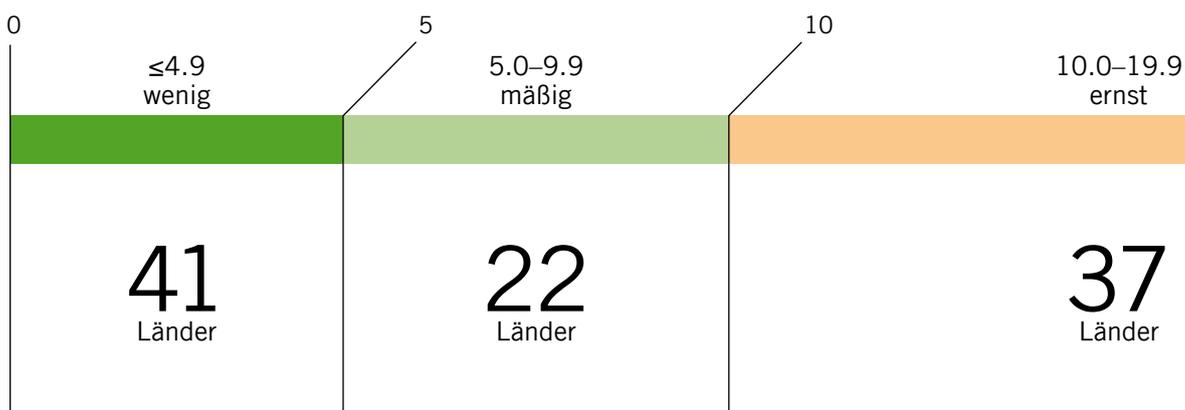
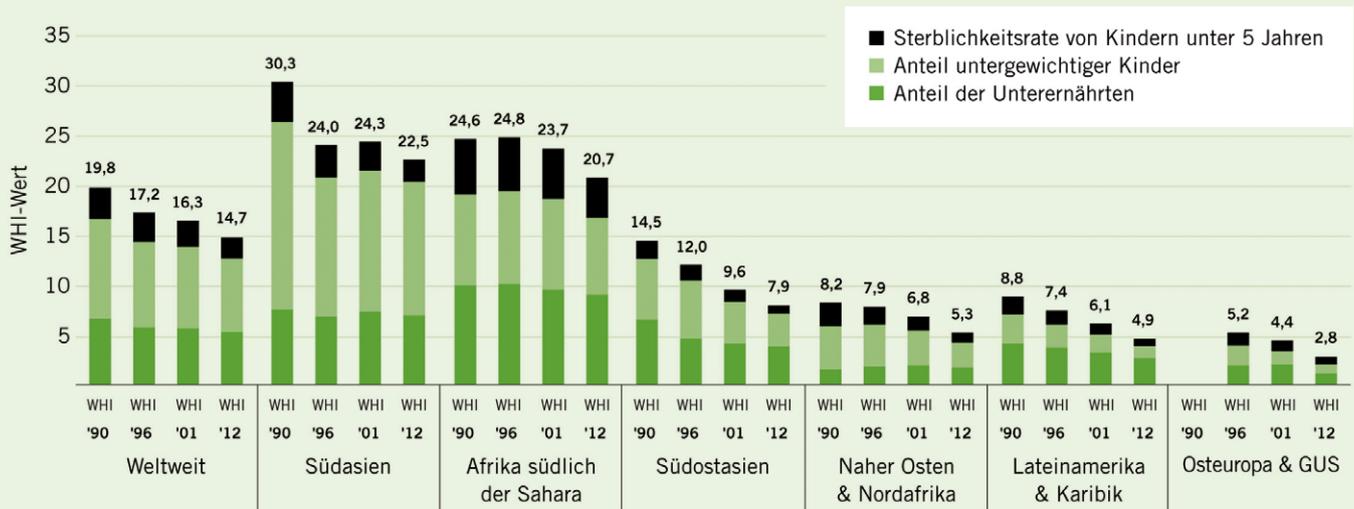


ABBILDUNG 1 Beitrag der Indikatoren zum Gesamtwert des WHI 1990, 1996, 2001 und 2012 nach Regionen



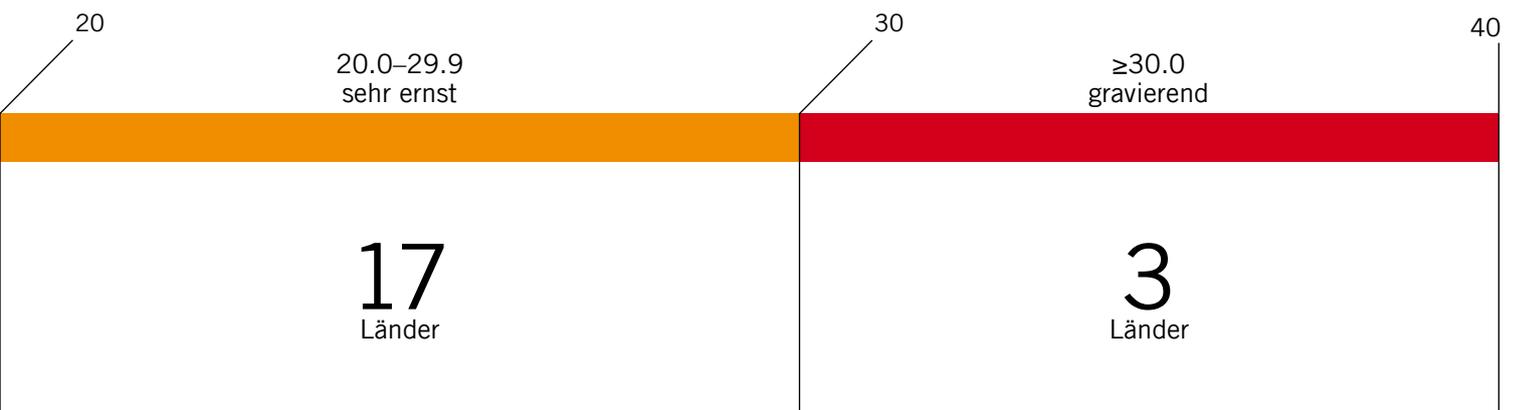
Anmerkung: Für den WHI 1990 beziehen sich die Daten zum Anteil der Unterernährten auf die Jahre 1990 bis 1992, die Daten zu untergewichtigen Kindern stammen aus dem Jahr im Zeitraum 1988 bis 1992, das 1990 am nächsten kommt, und die Daten zur Kindersterblichkeit aus dem Jahr 1990. Für den WHI 1996 beziehen sich die Daten zum Anteil der Unterernährten auf die Jahre 1995 bis 1997, die Daten zu untergewichtigen Kindern stammen aus dem Jahr im Zeitraum 1994 bis 1998, das 1996 am nächsten kommt, und die Daten zur Kindersterblichkeit aus dem Jahr 1996. Für den WHI 2001 beziehen sich die Daten zum Anteil der Unterernährten auf die Jahre 2000 bis 2002, die Daten zu untergewichtigen Kindern stammen aus dem Jahr im Zeitraum 1999 bis 2003, das 2001 am nächsten kommt, und die Daten zur Kindersterblichkeit aus dem Jahr 2001. Für den WHI 2012 beziehen sich die Daten zum Anteil der Unterernährten auf die Jahre 2006 bis 2008, die Daten zu untergewichtigen Kindern stammen aus dem letzten Jahr des Zeitraums 2005 bis 2010, für das Daten verfügbar waren, und die Daten zur Kindersterblichkeit aus dem Jahr 2010.

dieser Extremwerte tatsächlich erreicht wird. Werte unter 5,0 stehen für geringen Hunger, Werte zwischen 5,0 und 9,9 für mäßigen Hunger, Werte zwischen 10,0 und 19,9 zeigen ein ernstes Hungerniveau, Werte zwischen 20,0 und 29,9 deuten auf eine sehr ernste Hungersituation hin, und Werte von 30,0 oder höher signalisieren ein gravierendes Ausmaß von Hunger.

GLOBALE, REGIONALE UND NATIONALE TRENDS

Der Rückgang des weltweiten Hungers seit 1990 ist gering. Während die *Anzahl* der unterernährten Menschen von Mitte der 1990er-Jahre bis 2006–2008 anstieg, ging der *Anteil*

der unterernährten Menschen weltweit in den letzten zehn Jahren leicht zurück. Der WHI weist einen positiven Trend auf, da er sich auf den Anteil der Menschen bezieht, die gemäß den drei Indikatoren unter Hunger leiden. Der globale WHI-Wert 2012 fiel gegenüber dem WHI-Wert von 1990 um 26 Prozent von 19,8 auf 14,7 (siehe Abbildung 1). Dieser Fortschritt liegt hauptsächlich darin begründet, dass der Anteil untergewichtiger Kinder deutlich reduziert werden konnte.



Die weltweiten Durchschnittswerte kaschieren weitreichende Unterschiede zwischen einzelnen Regionen und Ländern. Die WHI-Werte 2012 für Südasien und die Region Afrika südlich der Sahara bleiben sehr ernst, während die Werte für den Nahen Osten und Nordafrika sowie für Osteuropa und die Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS) weiterhin niedrig sind.

Das bedeutet, dass alle Regionen im Vergleich zu den Werten von 1990 Fortschritte verzeichnen konnten. Tatsächlich sank der WHI-Wert 2012 in der Region Afrika südlich der Sahara um 16 Prozent, in Südasien um 26 Prozent und im Nahen Osten und in Nordafrika um 35 Prozent. Besonders bemerkenswert sind die Fortschritte in Südostasien und in Lateinamerika und der Karibik, in denen die WHI-Werte jeweils um 46 Prozent beziehungsweise um 44 Prozent niedriger sind als 1990 (wobei der Wert in Lateinamerika und der Karibik bereits relativ niedrig war). In Osteuropa und den GUS-Staaten lag der WHI-Wert 2012 um 46 Prozent niedriger als der Wert aus dem Jahr 1996.

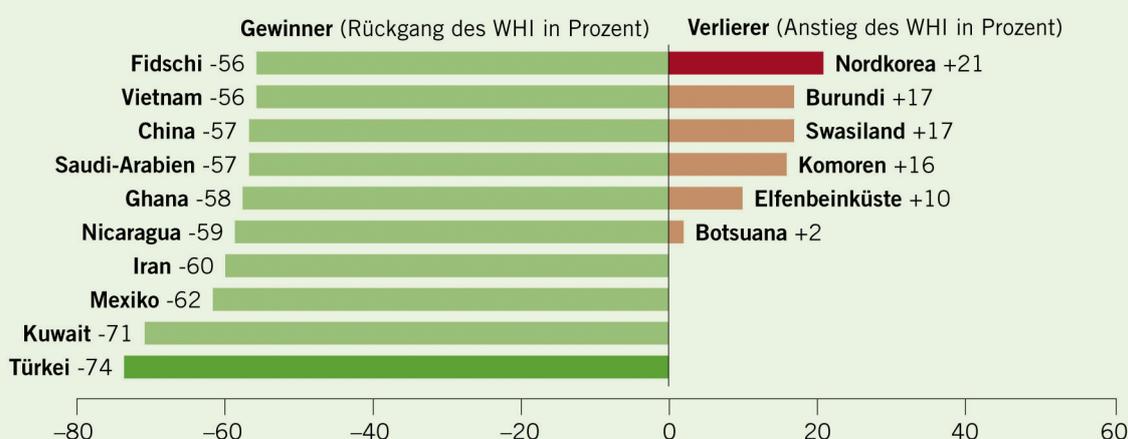
Die Region mit dem höchsten WHI-Wert 2012 ist Südasien. Zwischen 1990 und 1996 konnte Südasien seinen WHI-Wert um mehr als 6 Punkte senken – hauptsächlich durch eine starke Abnahme des Untergewichts bei Kindern –, dieses Tempo konnte jedoch nicht beibehalten werden. Seit 2001 konnte die Region ihren WHI-Wert trotz eines starken Wirtschaftswachstums nur um 2 Punkte senken. Der prozentuale Anteil unterernährter Menschen ist zwischen 1995–97 und 2006–08 nicht gefallen und zeigte sogar eine vorübergehende Zunahme von ungefähr 2 Prozentpunkten in 2000–2002. Soziale Ungleichheit und der niedrige Ernährungs-, Bildungs- und Gesellschaftsstatus von Frauen sind in dieser Region

die wichtigsten Gründe für die Unterernährung von Kindern. Hierdurch wurde eine Verbesserung des WHI-Wertes erschwert.

In Afrika südlich der Sahara wurden in den 1990er-Jahren insgesamt weniger Fortschritte als in Südasien erzielt. Doch seit der Jahrhundertwende holt die Region auf: Der WHI-Wert 2012 liegt mittlerweile unter dem Wert von Südasien. Die politische Stabilität in früheren Konfliktländern nahm zu und das Wirtschaftswachstum auf dem Kontinent setzte wieder ein. Seit 2001 ist die Kindersterblichkeitsrate sowohl bei Säuglingen als auch bei Kindern unter fünf Jahren in Afrika südlich der Sahara aufgrund einer Reihe von Faktoren zurückgegangen: Beim Kampf gegen HIV/Aids gab es Fortschritte, und aufgrund eines erhöhten Einsatzes von mit Insektiziden behandelten Moskitonetzen und anderer Anti-Malaria-Maßnahmen gingen die Malariafälle zurück. Zu den weiteren möglichen Ursachen für die Reduzierung der Kindersterblichkeit gehören höhere Impfungsraten, eine bessere Schwangerschaftsvorsorge und die Zunahme von Geburten in Gesundheitszentren sowie ein verbesserter Zugang zu sauberem Wasser und sanitären Anlagen und ein gestiegenes Einkommensniveau.

Aufgrund von Verzögerungen bei der Verfügbarkeit der Daten ist die jüngste Krise am Horn von Afrika, die sich 2011 zuspitzte, im WHI 2012 nicht abgebildet. Auch wenn sich die Lage in der Region verbessert hat, so zeigen diese Krise und auch die derzeitige Situation in der Sahelregion, dass in Teilen von Afrika südlich der Sahara die Ernährungssicherheit weiterhin fragil bleibt und die Gefährdung durch Schocks noch immer hoch ist.

ABBILDUNG 2 Gewinner und Verlierer für den WHI 2012 im Vergleich zum WHI 1990



Anmerkung: Länder, deren Werte für den WHI 1990 und den WHI 2012 unter 5 lagen, wurden nicht in die Berechnung einbezogen.

Nicht nur in einzelnen Regionen, sondern auch in einzelnen Ländern gab es große Unterschiede hinsichtlich der Erfolge bei der Hungerbekämpfung. 15 Länder konnten den WHI-Wert 2012 im Vergleich zum Wert von 1990 um 50 Prozent oder mehr senken. Von den Ländern, die seit 1990 die größten Erfolge in der Hungerbekämpfung erzielt haben, liegt nur ein Land in Afrika südlich der Sahara: Ghana (siehe Abbildung 2). Die bemerkenswerten Fortschritte, die in der Türkei seit 1990 zu verzeichnen sind, wurden vor allem durch eine deutliche Reduzierung sowohl des Anteils unterernährter Kinder als auch der Kindersterblichkeit erreicht. Dabei blieb der Anteil unterernährter Menschen im Land sehr niedrig. Kuwaits bemerkenswerte Fortschritte bei der Hungerbekämpfung sind hauptsächlich im ungewöhnlich hohen Niveau des Jahres 1990 begründet, als der Irak in das Land einmarschierte.

Mit Ausnahme von Nordkorea liegen alle Länder, in denen der WHI 2012 gegenüber dem WHI 1990 eine Verschlechterung der Hungersituation anzeigt, in Afrika südlich der Sahara. In Burundi, auf den Komoren und in der Elfenbeinküste kann der vermehrte Hunger auf anhaltende Konflikte und politische Instabilität zurückgeführt werden. Auf den Komoren fiel der Wert nach einem Höchststand im Jahr 2001; es ist allerdings noch nicht klar, ob damit eine Trendwende eingeleitet wurde.

In Burundi stieg der WHI-Wert von 1990 bis 2001 stetig und ging dann geringfügig zurück. Der Militärputsch von 1999 und der Bürgerkrieg in den Jahren 2002 bis 2007 trugen wesentlich zu der ernstesten Hungersituation in der Elfenbeinküste bei. Neuere Untersuchungen haben ergeben, dass Kinder in den stärker vom Konflikt betroffenen Regionen im Vergleich zu Kindern in weniger betroffenen Gebieten einen deutlich schlechteren Gesundheitszustand aufweisen.

In früheren WHI-Berichten erzielte die Demokratische Republik Kongo – ebenfalls ein Land in Afrika südlich der Sahara, das unter enormen inneren Konflikten zu leiden hat – mit Abstand die schlechtesten Hunger-Werte. Derzeit sind keine ausreichenden Daten verfügbar, um einen WHI-Wert zu ermitteln. Verstärkte Bemühungen zur Erhebung verlässlicher Daten sind dringend erforderlich.

ERNÄHRUNG IN ZEITEN KNAPPER LAND-, WASSER- UND ENERGIERESSOURCEN

Beim Streben nach landwirtschaftlichem und ökonomischem Wachstum blieben sowohl die Begrenztheit als auch die Übernutzung natürlicher Ressourcen bisher weitgehend außer Betracht. Jüngste Entwicklungen in den Bereichen Land,

Wasser und Energie waren erste Warnsignale. Die zunehmende Verknappung natürlicher Ressourcen – verursacht durch das Bevölkerungswachstum, höhere Einkommen, den nicht nachhaltigen Verbrauch von Ressourcen sowie eine schlechte Politik und schwache Institutionen – hat dafür gesorgt, dass nachhaltige Ernährungssicherung heute untrennbar mit den Entwicklungen in den Bereichen Land, Wasser und Energie verbunden ist.

Schon heute hat die Verknappung natürlicher Ressourcen Einfluss auf die weltweite Ernährungssicherung. Die besten Böden der Welt werden bereits kultiviert und ungeeignete landwirtschaftliche Methoden haben bereits erheblich zur Degradation von Agrarflächen geführt. Ein Symptom der zunehmenden Verknappung ist die stark gestiegene Anzahl von Landgeschäften: Staaten, die selbst nur geringe Anbauflächen und/oder einen großen Ressourcenverbrauch haben, verschaffen sich Zugang zu Agrarland in Ländern mit viel fruchtbarer Fläche. Im Hinblick auf die globale Wasserverfügbarkeit stellt sich die Lage ähnlich dar: Heute leben bereits 36 Prozent der Weltbevölkerung in wasserarmen Regionen; 22 Prozent des weltweiten Bruttoinlandsproduktes werden in wasserarmen Gebieten erwirtschaftet. Geht man von einem Szenario mittleren Wirtschaftswachstums in der Zukunft aus, so wird die derzeitige Wasserproduktivität nicht ausreichen, um die vorhandenen Wasserressourcen nachhaltig zu nutzen und die Risiken, die für Menschen, Ernährungs- und Wirtschaftssysteme entstehen, zu reduzieren. Die Verknappung wird auch im Energiesektor zunehmend spürbar: Steigende Energiepreise erhöhen die Produktionskosten der Bauern und machen Biokraftstoffe, die mit Lebensmitteln um Anbauflächen konkurrieren, profitabler. Schließlich tragen die Auswirkungen des Klimawandels dazu bei, dass Land-, Wasser- und Energieressourcen knapper werden; gerade die Landwirtschaft ist gegenüber den klimatischen Veränderungen sehr anfällig.

In den nächsten vier Jahrzehnten muss die landwirtschaftliche Produktion erheblich gesteigert werden, um den Bedarf einer wachsenden und zunehmend wohlhabenderen Bevölkerung zu decken. Beim derzeitigen Stand von Investitionen und wirtschaftlicher Entwicklung können die nötigen Produktionszuwächse jedoch nur mit deutlich höheren Lebensmittelpreisen erreicht werden. In einer Simulation haben Forscher des IFPRI modelliert, was notwendig wäre, um vom momentanen Umgang mit Land-, Wasser- und Energieressourcen („Conventional World“) zu einer nachhaltigen Nutzung zu gelangen („Sustainable World“). Erforderlich sind mehr Investitionen in Technologien, die vorhandene Ressourcen effizienter nutzen. Dabei muss vor allem in Ansätze investiert werden, mit denen Hunger und Mangelernährung reduziert werden können, wie zum Beispiel erhöhte Ernteerträge und eine Vergrößerung des Viehbestandes. Notwendig sind aber auch größere

Investitionen in den Bereichen Gesundheitsversorgung und weiterführende Schulbildung für Frauen. Außerdem müssen stärkere Anstrengungen unternommen werden, um Regierungen in die Verantwortung zu nehmen, die ihre vorhandenen Möglichkeiten nicht verantwortungsbewusst nutzen, um wachsende Ungleichheit einzudämmen und um marginalisierte Bevölkerungsgruppen einzubeziehen.

POLITISCHE HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

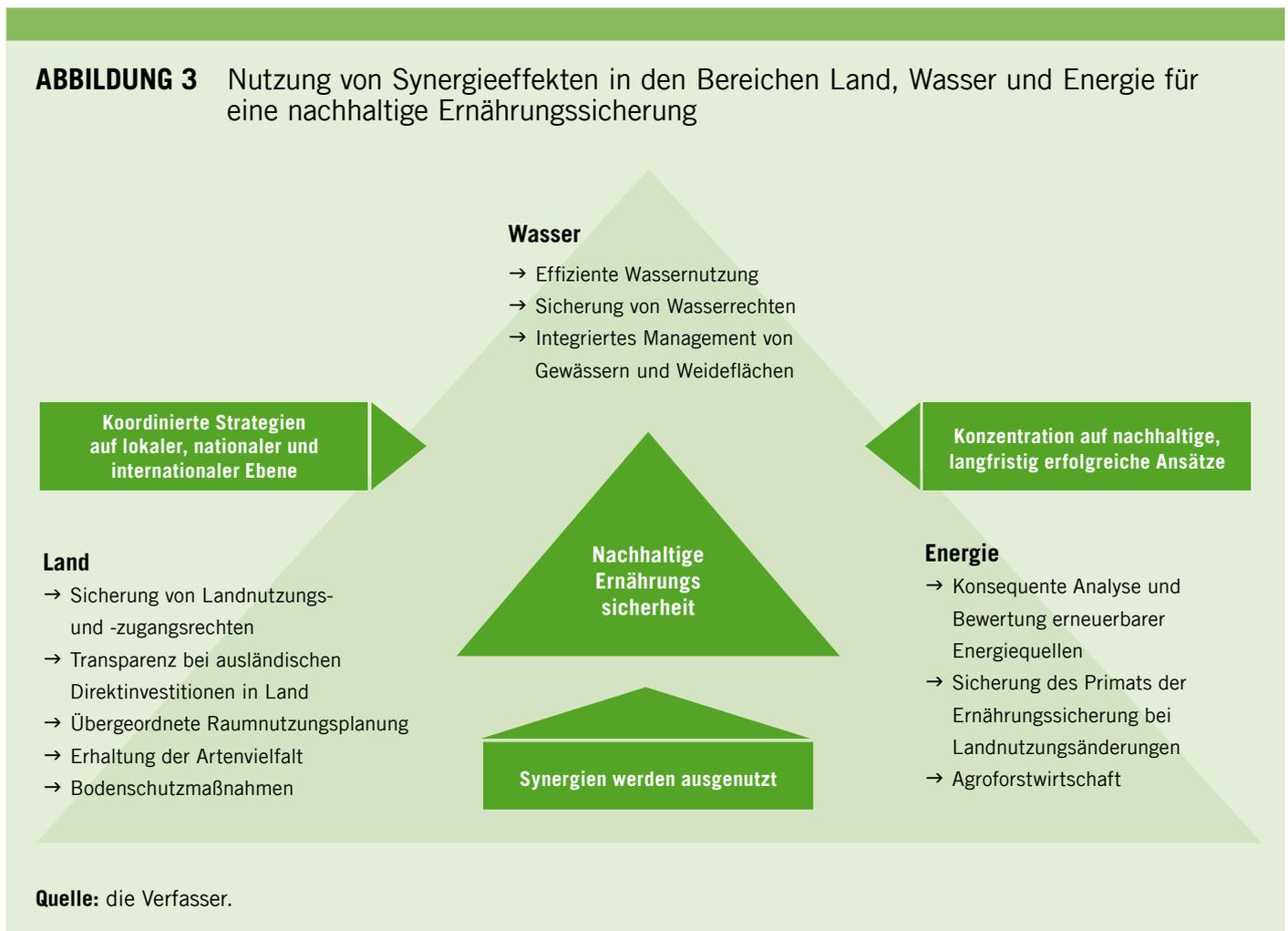
Der zunehmende Wettbewerb um Wasser, Land und Energie hat viele Länder dazu veranlasst, ihre politischen Strategien in den Bereichen Landwirtschaft und Ernährungssicherheit zu überdenken. Diese Neuausrichtung bietet die Chance, auch die Land-, Wasser- und Energiepolitiken in die Überlegungen einzubeziehen. Übergreifende Land-, Wasser-, Energie- und Ernährungsstrategien können die negativen Auswirkungen sich gegenseitig widersprechender Strategien reduzieren, Synergieeffekte nutzen und innovative Ansätze fördern (Abbildung 3). Die folgenden politischen

Handlungsempfehlungen lassen sich in drei Bereiche einordnen: verantwortliches Management natürlicher Ressourcen, Förderung von Ansätzen, die erfolgreich Land, Wasser und Energie verknüpfen, und Bekämpfung der Faktoren, die Ressourcenverknappung beschleunigen.

Verantwortliches Management natürlicher Ressourcen

► **Sicherung von Land- und Wasserrechten.** Angesichts zunehmend knapper Ressourcen hat es immer größere Auswirkungen auf die soziale und wirtschaftliche Entwicklung von Staaten und Bürgern – und vor allem auf die Lebensgrundlagen der Armen –, wie Land- und Wasserrechte verwaltet werden. Die meisten Regionen der Welt verfügen zwar über ein Rechtssystem der einen oder anderen Art, häufig ist dieses jedoch schwach und unterfinanziert. Eine formelle Gesetzgebung wird häufig nicht angewendet und traditionelle Regelungen werden nicht ausreichend berücksichtigt. In diesem Zusammenhang müssen politische Strategien die Rechte der Kleinbauern auf Land und Wasser adäquat berücksichtigen. Die neu verabschiedeten Freiwilligen Leitlinien für die verantwortungsvolle Verwaltung von Boden- und Landnutzungsrechten, Fischgründen und Wäldern (Voluntary

ABBILDUNG 3 Nutzung von Synergieeffekten in den Bereichen Land, Wasser und Energie für eine nachhaltige Ernährungssicherheit



Guidelines on the Responsible Governance of Tenure of Land, Fisheries and Forest) sind ein hilfreiches Instrument; ihre Umsetzung sollte unterstützt werden.

- ▶ **Stufenweiser Abbau von Subventionen.** Um einen nachhaltigeren und effizienteren Gebrauch von Land, Wasser und Energie zu gewährleisten, sollten direkte Subventionen für Kraftstoff und Düngemittel abgebaut werden. Unter Berücksichtigung ihres Beitrages zu den steigenden Lebensmittelpreisen und zum zunehmenden Wettbewerb um Land sollten auch die Biokraftstoffquoten der Vereinigten Staaten, der EU und einer Reihe weiterer Länder abgebaut werden. Stattdessen sollten die Staaten begrenzte und sorgfältig geplante Direktzahlungen zur Unterstützung armer Landwirte und Konsumenten zur Verfügung stellen.
- ▶ **Schaffung positiver gesamtwirtschaftlicher Rahmenbedingungen.** Marktbasierte Ansätze, die darauf setzen, Änderungen von Verhaltensweisen eher durch Marktsignale als durch explizite Vorgaben zu erreichen, können die Attraktivität von ressourcenschonenden Bewirtschaftungsmethoden und der Erhaltung von Ökosystemdienstleistungen für Landwirte über monetäre Anreize erhöhen. Verbesserungen im regionalen und internationalen Handel können zu einer effizienteren Produktion beitragen und gewährleisten, dass landwirtschaftliche Produkte in den Ländern hergestellt werden, in denen Betriebsmittel reichlich vorhanden oder kostengünstig zu erhalten sind. Damit der Handel Vorteile bringen kann, müssen lokale und regionale Institutionen gestärkt und die Risiken der Globalisierung für arme Gruppen in den Handelspolitiken berücksichtigt werden.

Förderung von Ansätzen, die erfolgreich Land, Wasser und Energie verknüpfen

- ▶ **Investition in landwirtschaftliche Produktionstechnologien, die eine effizientere Nutzung von Land, Wasser und Energie fördern.** Während privatwirtschaftliche Investitionen zunehmen, haben nur wenige Regierungen der Entwicklungsländer ihre Investitionen in landwirtschaftliche Forschung, Entwicklung oder Beratungsdienstleistungen, die der Ernährungssicherheit und Einkommenssituation armer Menschen zugutekommen, gesteigert. Nicht nur das Niveau, sondern auch die Qualität der Investitionen muss angepasst werden, wenn die Wasser-, Land- und Energiesicherheit maximiert und gleichzeitig Erfolge im Bereich Ernährung erzielt werden sollen. Erfolgversprechend, um dauerhaft und nachhaltig die Produktion zu erhöhen, sind vor allem angepasste und standortspezifische agro-ökonomische Ansätze, die gleichzeitig die natürlichen Ressourcen schonen und besser auf die jeweiligen sozialen und ökologischen Rahmenbedingungen zugeschnitten werden können.

- ▶ **Ausbau von Ansätzen, die zu einer effizienteren Nutzung von Land, Wasser und Energie entlang der Wertschöpfungskette führen.** Um zu gewährleisten, dass arme, von Ernährungsunsicherheit betroffene Haushalte und Bevölkerungsgruppen einen besseren Zugang zu Nahrung haben, müssen die Auswirkungen von Wasser-, Land- und Energiepolitik nicht nur für die Landwirtschaft, sondern entlang der gesamten Wertschöpfungskette analysiert werden. Wasser- und Energieeffizienz sollten auch bei der Verarbeitung und im Einzelhandel gesteigert werden. Transport-, Transaktions- und Verkaufskosten des Endprodukts sollten genauso in die Pläne zur Landintensivierung eingehen wie die Entwicklung neuer Flächen.
- ▶ **Verhinderung einer Übernutzung natürlicher Ressourcen durch begleitende Analyse von Land-, Wasser- und Energiestrategien sowie landwirtschaftlichen Anbausystemen.** Der hohe Preis einer nicht nachhaltigen Nutzung von Ressourcen einerseits und die Bandbreite der Ökosystemdienstleistungen andererseits sollten Entscheidungsträger dazu bewegen, den tatsächlichen Wert von natürlichen Ressourcen bei der Entwicklung von Strategien und Politiken zu berücksichtigen und entsprechende Anreize für einen nachhaltigen Umgang mit ihnen zu schaffen. Dafür benötigen sie Informationen darüber, welche Technologien und Entwicklungsansätze am besten dazu geeignet sind, Ernährungssicherheit, Armutsbekämpfung und nachhaltigen Umweltschutz zu fördern. Der Zusammenhang zwischen Land, Wasser, Energie und Nahrung bedeutet, dass wir bessere Methoden zur Kontrolle und Evaluierung der Auswirkungen politischer Maßnahmen zur Förderung des nachhaltigen Gebrauchs natürlicher Ressourcen benötigen. So sind zum Beispiel im Falle der Wechselwirkungen zwischen Nahrung, Landwirtschaft und Bioenergie neue Parameter nötig, anhand derer die Auswirkungen der Strategien auf Ernährung und Gesundheit bewertet werden können.

Bekämpfung der Faktoren, die die Ressourcenverknappung beschleunigen

- ▶ **Verbesserung des Zugangs von Frauen zu Bildung und Stärkung ihrer reproduktiven Rechte, um dem demografischen Wandel zu begegnen.** In vielen Entwicklungsländern hat der demografische Wandel dazu geführt, dass es weniger sehr junge und alte Menschen pro Erwachsenem in arbeitsfähigem Alter gibt. Mit einem niedrigeren Abhängigkeitsquotienten erzeugt diese Altersstruktur eine günstige Gelegenheit für wirtschaftliche Entwicklung. Studien zeigen weiterhin, dass der Zugang zur Familienplanung zu sinkenden Geburtenraten beiträgt, dadurch auf Haushaltsebene Ressourcen freisetzt und es Frauen so ermöglicht, mehr in Bildung zu investieren.

- ▶ **Steigerung der Einkommen, Reduzierung sozialer und wirtschaftlicher Ungleichheit und Förderung nachhaltiger Lebensstile.** Steigende Einkommensniveaus und die daraus resultierenden Veränderungen von Lebensstilen und Konsumverhalten werden die Nachfrage nach einem breiten Spektrum an Waren und Dienstleistungen voraussichtlich erhöhen. Für die Entwicklungsländer werden sich neue Möglichkeiten ergeben, die wertschöpfenden Potenziale von Land-, Wasser- und Energieressourcen zu nutzen. Gleichzeitig besteht die Gefahr, dass die wirtschaftliche Ressourcennutzung in einer Weise erfolgt, die soziale und ökonomische Ungleichheiten weiter verschärft und ökologisch nicht nachhaltig ist. Höhere Einkommen sollten daher nicht dazu führen, ressourcenintensive Lebensstile nachzuahmen, sondern vielmehr das Potenzial einer Lebensführung zu verdeutlichen und zu fördern, das im Einklang mit einer nachhaltigen globalen Entwicklung steht ("leapfrogging"). Solch eine Lebensführung sollte nicht nur im Hinblick auf die Umwelt nachhaltig sein, sondern es auch den ärmeren Ländern ermöglichen, sich den Industrieländern hinsichtlich des Wohlstandsniveaus anzunähern. Die weitest große Transformationsaufgabe ist jedoch in den Industrieländern zu bewältigen; hier muss die ressourcenintensive Lebensführung im Hinblick auf Nachhaltigkeit und Gleichberechtigung massiv verändert werden.

- ▶ **Minderung des Klimawandels und Anpassung an die Folgen durch eine entsprechende Umorientierung der Landwirtschaft.** Es müssen nicht nur die negativen Auswirkungen des Klimawandels auf die Landwirtschaft und die armen Menschen in ländlichen Regionen reduziert werden, sondern auch die negativen Folgen der Landwirtschaft für das Klima. Die Entwicklungsländer werden finanzielle Mittel zur Anpassung an die Auswirkungen des Klimawandels und zur Abschwächung der negativen Auswirkungen der Landwirtschaft benötigen. Diese finanziellen und technischen Mittel sollten zusätzlich zu bestehenden Verpflichtungen bereitgestellt werden und gezielt den Ländern und Regionen zugutekommen, die am meisten durch den Klimawandel gefährdet sind, vor allem in Afrika südlich der Sahara und in Südasien.

FAZIT

In den kommenden Jahrzehnten wird sich die Ernährungssicherung mit wachsenden Herausforderungen konfrontiert sehen, die durch Wasser-, Land- und Energieknappheit verursacht werden. Um es armen und hungernden Menschen zukünftig zu ermöglichen, ihre Lebenssituation und ihren Zugang zu adäquater und ausreichender Nahrung zu verbessern, müssen verstärkte Anstrengungen unternommen werden: Es gilt, die Verfügbarkeit einer größeren Vielfalt von Lebensmitteln zu erhöhen, ineffiziente und verschwenderische Umgangsweisen und Strategien zu identifizieren und abzubauen sowie dafür Sorge zu tragen, dass lokale Gemeinschaften stärkere Kontrolle über produktive Ressourcen erhalten und ihre Zugangsrechte gesichert werden. In anderen Worten: Wir müssen eine Welt schaffen, in der die Zerstörung der Ökosysteme aufgehalten beziehungsweise rückgängig gemacht wird und in der alle Menschen Zugang zu Nahrung, moderner Energie und sauberem Wasser haben und dazu ermutigt werden, die vorhandenen Ressourcen nachhaltig zu nutzen.

Lesen Sie für weitere Informationen den vollständigen Bericht:

Von Grebmer, K., C. Ringler, M. W. Rosegrant, T. Olofinbiyi, D. Wiesmann, H. Fritschel, O. Badiane, M. Torero, Y. Yohannes, J. Thompson, C. von Oppeln, J. Rahall. 2012. Welthunger-Index 2012: Herausforderung Hunger: Ernährung sichern, wenn Land, Wasser und Energie knapp werden. Bonn, Washington, DC, Dublin: Welthungerhilfe, Internationales Forschungsinstitut für Ernährungs- und Entwicklungspolitik (IFPRI) und Concern Worldwide. Auch verfügbar unter www.welthunger-index.de



FOOD RIGHT NOW ist eine Bildungsinitiative der Alliance2015. Sie wird von der Europäischen Union unterstützt und in Deutschland von der Welthungerhilfe getragen

INTERNATIONALES FORSCHUNGSINSTITUT FÜR ERNÄHRUNGS- UND ENTWICKLUNGSPOLITIK
2033 K Street, NW
Washington, DC 20006-1002, USA
T +1.202.862.5600
Skype: ifprihomeoffice
F +1.202.467.4439 • ifpri@cgiar.org
www.ifpri.org

WELTHUNGERHILFE
Friedrich-Ebert-Straße 1
D-53173 Bonn, Germany
Tel. +49 228-22 88-0
Fax +49 228-22 88-333
www.welthungerhilfe.de

CONCERN WORLDWIDE
52-55 Lower Camden Street
Dublin 2, Republic of Ireland
Tel. +353 1-417-7700
Fax +353 1-475-7362
www.concern.net

Die in dieser Publikation abgebildeten Grenzen und Ländernamen sowie die auf den Karten verwendeten Länderbezeichnungen stellen keine offizielle Stellungnahme von Seiten des Internationalen Forschungsinstituts für Ernährungs- und Entwicklungspolitik (IFPRI), der Welthungerhilfe oder Concern Worldwide dar.

Copyright © 2012 Internationales Forschungsinstitut für Ernährungs- und Entwicklungspolitik. Alle Rechte vorbehalten. Kontaktieren Sie uns für eine Erlaubnis zum Nachdruck unter ifpri-copyright@cgiar.org.

